

## W a l h i n d a.

(Fortsetzung.)

Noch weilte Ilfa bei dem Frühmahl und sandte Walhinda aus, den Henkelkrug mit frischem Tranke zu füllen am nahen Quell, als gezogene Hirschhörntöne der heilkundigen Greiffen riesen, Walhinda's Rüden ein wüthendes Gebell erhoben, und Ilfa's Dachshänden den Pfad nach dem Strom hinab eilte und in der Ferne laut gab. Schüchtern und bangend eilte Walhinda zurück, der Mutter Kunde bringend. Ilfa erhob sich, schweigete die Rüden und verschwand bald auf dem Pfade nach dem Strome. Walhinda zitterte in der Ahnung nahenden Unglücks. Sie irrte nicht; denn kaum nach einer Viertelstunde trat Ilfa etwas verstört in die Hütte mit dem hastigen Befehl: Ordne ein Lager! der Jäger ist von dem Felsen am Speffarthange gestürzt, der Fall hat ihm den Arm zerbrochen, den Kopf gefährlich verwundet;quetsche dieses Kraut, presse es wohl, stampfe die Körner im Mörser und gieße darein aus der Phiolen in der Ecke nächst meinem Lager; eile! —

Rose Walhinda war zur Lillie erbläst bei der bösen Kunde. Bedend that sie nach der Greiffen Geheiß und gewährte kaum, daß während ihrer wohlthätigen Arbeit die Hütte sich mit Ritzern und Knappen füllte. Nur als vier Diener Edgar'n herein auf ihr Lager trugen, das sie sorgfamer als für sich selbst mit weichen Wildfellen überbreitet hatte, zitterte sie heftiger und vermochte kaum der Greiffen die Arzneien zu halten, so sie zum Verband und zur Erquickung des Leidenden bedurfte. Ein zürnender Blick der Alten verschüchterte sie noch mehr, sie schwankte. Ilfa murmelte, und Walhinda, die starke Jägerin des Waldgebirges, sank ohnmächtig nieder zu den Füßen der Greiffen.

Ilfa bangte nun selbst für die geliebte Tochter. Der Verband war angelegt und die Alte trat zu der Jungfrau, die bewusstlos in den Armen Udo's von Waldborn hing, eines schwäbischen Ritters, der seinen Verwandten Edgar in Franken heimgesucht. Scharfblickte Ilfa eine Weile lang in Walhinda's bleiche Züge, holte kopfschüttelnd ein Fläschchen mit duftigen Tropfen und besuchte des Mädchens Schläfe. Walhinda schlug die großen blauen Augen auf; aber ihr Blick schwamm und irrte suchend im Zimmer umher, ihre Wangen überhauchte ein zartes Roth, über ihre zitternden Lippen schwebte die leise Frage: „Lebt er noch?“ immer laut genug, daß Edgar sie vernehmen

konnte. Sanft beruhigte Ilfa die Tochter, sanft bat sie das Mägdlein für die Gäste zu sorgen, während sie selbst mit dem Kranken sich beschäftigte. Lächelnd nickte Walhinda, lächelnd — in Engelunschuld war Walhinda in der lieblichen Wildniß aufgeblüht — trat sie, bevor sie an ihr häusliches Geschäft ging, an Edgar's Lager, knieete neben dem Kranken hin, schaute ihm prüfend in's bleiche Angesicht, und fragte leise: Herr Ritter, ist Euch wohl?

Eine große Thräne glänzte in Edgar's Auge, und flüsternd erwiederte er: Wohl! sehr wohl! und drückte mit der gesunden Linken des Mägdleins Hand, das den Druck sanft erwiederte.

Schnell hatte Walhinda von Edgar's Jagdbeute, so die Knappen herbeigeschafft, von dem Ueberschusse ihres Fischfangs ein köstliches Frühmahl bereitet, für Edgar'n selbst zartes Flügelmahl gekocht, welches am vorigen Tage ihr Pfeil getroffen und das sie zur Labe für Mutter Ilfa aufgespart.

Die Knappen bestiegen ihre Rosse, um von Burgsinn Betten herüberzuschaffen für den Kranken und für Ritter Udo, der sich von dem Wetter nicht trennen mochte. Schweigend, die Hände im Schooße gefaltet, saß Ilfa an Edgar's Lager, während Walhinda zu Bogen und Köcher griff, um für den geliebten Edgar fürsorgend neues Federwild zu erjagen.

O, wie schön erschien dem Kranken die liebende Jägerin! Ein höheres Roth färbte ihre Wangen, als sie scheidend des Ritters Hand drückte, lichterhell wallte reiches Gelock über ihrem Nacken, hoch, hehr war Walhinda's Gestalt. Bangend wegen der Raubthiere bat Edgar seinen Freund Udo, die Geliebte zu begleiten, und lächelnd gewährte Walhinda des Ritters Bitte. Hoch vor Freude sprangen die mächtigen Rüden, nun die Herrin zur Jagd zog; freudiger, rascher denn je schritt Walhinda in den dunkelnden Bergwald, den speerbewaffneten Udo weit hinter sich lassend. —

Udo zürnte. Um viele hundert Schritte ihm vorausgeeilt, auf dem Vorsprung eines Felsen stand Walhinda, ein Sommerlüstchen spielte mit ihrem wallenden Gewand, blitzend und scharf blickte ihr Auge in das tiefere Gebüsch, das ihre Rüden durchstößerten, schon strammte der herbe Pfeil die Sehne des Bogens; Auerhühner flogen zur Höhe, da zischte Walhinda's Pfeil, und das Geschöß in der Brust stürzte das Wild in die Tiefe zu den Füßen des nachklimmenden Udo nieder, der die Beute aufhob, den Schuß beschäftigte, und mit Freudezeichen der Jägerin